

Krisch Thomas Publikationen

2004 Vorwort In: Krisch Thomas, Thomas Lindner, Ulrich Müller (Hgg.) *Analecta homini universali dicata*. Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag. 2 Bde. Stuttgart: Verlag Hans-Dieter Heinz (= S.A.G. 421) S. XI-XVII.

.

JOACHIM HERZ: Die innovative Werktreue. Über Regietheater und Musiktheater	826
THEO HIRSBRUNNER: Musik als rhythmisierte Zeit und Farbe (Debussy – Dukas – Bartók – Messiaen)	839
GOTTFRIED FRANZ KASPAREK: Wissenschaft mit heißem Herzen. Zum 65. Geburtstag von Prof. Oswald Panagl	850
THOMAS KRISCH: Kann Musik sprachliche Inhalte ausdrücken? Überlegungen zum Verhältnis von Musik und Sprache	855
FRITZ FRHR. LOCHNER VON HÜTTENBACH: Die Personennamengebung in der deutschen Spieloper (siehe unter IV)	
THOMAS LINDNER: Parodieverfahren sowie musikalische Grammatik, Stilistik und Rhetorik in der Primo-Ottocento-Oper am Beispiel von Rossinis Eduardo e Cristina (Venedig 1819)	880
SIEGFRIED MAUSER: Etymologie und Tiefenmusikologie. Ein methodisch-interdisziplinärer Zwischenruf	891
ULRICH MÜLLER: Verdis „Aida“ und Puccinis „La Bohème“ im US-Musical: „Rent“ (1996), Disney's „Aida“ (2000)	894
MARTIN PETERS: Auch ein Opernlibrettist: der Poet der Poeten Pierre Delanoë	918
ERNST SIGOT: aqua, salubris – HEIL.WASSER & ein poetisches Postskriptum: fontanalia.fragmente (C. W. Bauer)	929
CHRISTOPH WAGNER-TRENKWITZ: „Alle Arten von Mut“. Betrachtungen zur Erotik der Stimme	939
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren (Kurzbiographien)	949

Ὁ τοῦ σοφοῦ σεβασμὸς ἀγαθὸν μέγα τῷ σεβομένῳ ἐστὶ
Der Respekt dem gelehrten Mann gegenüber ist von großem
Nutzen für denjenigen, der ihm seine Reverenz erweist“

Epikur (Gnomologium Vaticanum Epicureum 32.1)

Vorwort*

1. Zur Person des Jubilars und zur Konzeption der Festschrift

Diese Festschrift für Oswald Panagl ist, um seiner facettenreichen Person gebührend Rechnung zu tragen, in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Sie hat die folgenden drei wesentlichen Merkmale:

- Sie ist mit einem lateinischen Titel versehen, der auf den ersten Blick stark übertrieben zu sein scheint: *Analecta homini universali dicata*. Dieser Titel verlangt nach einigen Erläuterungen zur Person des Geehrten.
- Sie enthält Beiträge aus mehreren Fachgebieten (v.a. Indogermanistik, allgemeine Sprachwissenschaft, Klassische Philologie, Mykenologie; Germanistik, Musikwissenschaft; Sprache und Politik; Kunst) und ist daher auf zwei Bände aufgeteilt.
- Sie enthält sowohl Aufsätze in streng wissenschaftlichem Duktus als auch Arbeiten essayistischen Charakters.

Die drei Punkte a) bis c) hängen eng miteinander zusammen.

Ad a) Soweit dies in der heutigen Zeit mit ihrem explodierenden Wissen überhaupt noch möglich ist, verkörpert der Jubilar das humanistische Ideal eines Homo universalis tatsächlich in sehr hohem Maße.¹ Sein unglaubliches Gedäch-

* Wir bedanken uns bei der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg für den gewährten Druckkostenzuschuss.

¹ Vgl. dazu auch die Würdigungen in den in der vorliegenden Festschrift abgedruckten Beiträgen des Juristen Wolfgang Mantl (in Kapitel I „In der Aufklärungswelt“ (v.a. S. 612) und in Kapitel V „Gelebte Inter- und Transdisziplinarität“ (S. 623 f.)), des im Musikmanagement tätigen Gottfried Franz Kasparek (v.a. S. 850 f.) und des Indogermanisten und vielseitigen Kulturkenners Martin Peters am Ende seines Aufsatzes „Auch ein Opernlibrettist ...“ (S. 926).

An unserem Salzburger Fachbereich Linguistik kursiert unter Oswald Panagls Mitarbeitern eine (wissenschaftlich nicht korrekte, also nicht ganz ernst zu nehmende, aber pseudowissenschaftlich schön begründbare, s.u.) „gelehrte“ Volksetymologie seines Namens, nämlich: „der alles Betreibende“. Zum Begriff der „Gelehrtenetymologie“ vgl. den Beitrag von Michael Crombach (v.a. S. 444 f.).

nis und sein immenses Wissen auf zahlreichen Gebieten sind in faszinierender Weise gepaart mit einem Blick für das Wesentliche des jeweiligen Gegenstandes und für nicht-triviale Vernetzungen der Gebiete untereinander. Es ist dabei ganz gleich, ob es sich um Probleme auf indogermanistischem, klassisch-philologischem, mykenischem, allgemein-sprachwissenschaftlichem, germanistischem, soziolinguistischem, musikalischem (er ist sicher einer der größten lebenden Kenner von Opern und deren Aufführungsgeschichte)², musikwissenschaftlichem oder literarischem Gebiet handelt. Ein Blick auf sein Schriftenverzeichnis in der vorliegenden Festschrift belegt diese Vielseitigkeit deutlich. Bei aller Wissenschaftlichkeit und Genauigkeit hat sich Oswald Panagl aber durch seinen spielerisch-kreativen Zugang bei der Problemlösung und durch seine wohlwollend mit-denkende Offenheit für Neues und für die Zugangsweisen anderer auch das kindliche Staunen bewahrt.³ Seine eigene Kreativität und die bedingungslose

[„Begründung“: Der Name ist schon in altgriechischer Zeit entstanden aus einer Zusammenrückung von gr. *pān* „alles“ und *ágel-o-(s)* „(etwas) (be)treibend“ (von gr. *ágein* „(etwas) (be)treiben“ mit vom indogermanischen Standpunkt aus regulärer Nomen-agentis-Bedeutung des Suffixes *-elo- wie in gr. *deikelo-* „vorzeigend, Ebenbild, Phantom“ zu idg. **deik-* „zeigen“). Bezeugt ist im Griechischen neben dem älteren fem. *agēlē* ein jüngeres (hier genau passendes) *ágelos*, beide in der Bedeutung „Herde; Schwarm (von Fischen)“, eine Semantik, die aus einer Subjekt-Objekt-Gleichheit beim Verbum *ágein* (Bedeutung dann: „sich bewegen“) entwickelt ist, also mit der Grundbedeutung „das sich Bewegende“ – der bewegliche Reichtum im Altertum war das Vieh; vgl. mit Subjekt-Objekt-Gleichheit auch lat. *agilis* „behende“ und altindisch *ajirá-* „rasch“. Bei der Übernahme dieses altgriechisch korrekt gebildeten Namens ins Deutsche (in humanistischer Zeit; als Ehrenname für besonders universell Gebildete) ist dann, nach der Adaptierung an den regulären deutschen Initialakzent, der Abfall der Endung -o(s) (vgl. den griechischen Namen *Tēlémachos*, der im Deutschen in der Form *Tēlemach* erscheint) und die (auch in der jüngeren deutschen Sprachgeschichte häufige) Synkope des reduziert (als „Schwa“) gesprochenen unbetonten e-Vokals festzustellen, die zur silbischen Aussprache des auslautenden l geführt hat. Durch die späte Übernahme bedingt, unterliegt das Wort natürlich weder der germanischen noch der hochdeutschen Lautverschiebung].

² Vgl. den Festschrift-Beitrag von Peter Dusek (S. 787), wo Panagl als der „akademische Gegenspieler“ zu Marcel Prawy († 2003) und zu Kurt Pahlen († 2003) bezeichnet wird. In der Salzburger Kulturszene besonders beliebt sind seine meist mit Partnern bestrittenen LP- und CD-Abende, in denen häufig Opernaufführungen miteinander verglichen werden. Unter Panagls Mitveranstaltern derartiger Abende sind auch Fritz Schweiger und Gottfried Kasperek, die in dieser Festschrift durch eigene Beiträge vertreten sind (S. 559–568 bzw. S. 850–854), sowie der Mitherausgeber dieser Festschrift Thomas Lindner zu nennen. Vgl. auch den Inhalt der Würdigung Oswald Panagls durch den langjährigen Intendanten des Landestheaters Salzburg, Lutz Hochstraate, mit dem pointierten Titel „O wie Oper, P wie Panagl“ (S. XXI–XXII).

³ Dieser hervorragende Charakterzug Panagls wird zurecht v.a. in dem in dieser Festschrift als Faksimile abgedruckten Brief Peter Handkes (S. XIX) an mich (TK) hervorgehoben. Panagl verbindet eine persönliche Freundschaft mit diesem großen Schriftsteller, die auf dessen Salzburger Jahre (1979–1988) zurückgeht.

Unterstützung von Kreativität bei anderen⁴ sind wesentliche Züge seiner Persönlichkeit. Hinzu kommt sein absolut unprätentiöses, human geprägtes und damit immer authentisches Auftreten. Als Studierende(r) fühlt man sich so von der ersten Stunde an für voll genommen und als Gesamtperson akzeptiert. Diese integrativen Fähigkeiten des Jubilars prägen auch das Salzburger Institutsklima entscheidend positiv mit. Besonders bemerkenswert ist Panagls Denken in „Frames“. So kann es vorkommen, dass man von ihm an ein Gespräch erinnert wird, das Jahre oder Jahrzehnte zurückliegt, und das in der eigenen Erinnerung nur mehr verblasst gegenwärtig ist. Dabei sind ihm immer auch zahlreiche Begleitumstände dieses Gesprächs aktiv gegenwärtig, durch deren Erwähnung man sich dann selbst wieder leichter (aber selten so genau wie er) an den Inhalt der Unterhaltung erinnert. In seinen stets exzellent vorbereiteten und kommunikativ-lebendig gestalteten Vorlesungen und Seminaren und bei Diskussionsbeiträgen in wissenschaftlichen Veranstaltungen verblüfft Panagl immer wieder durch sein großes „Online-Wissen“. Deshalb ist er bei Kongressen international auch dafür bekannt, dass er bei stockenden Diskussionen mit klugen Bemerkungen oder weiterführenden Informationsfragen das Eis brechen und angespannte Situationen durch subtilen Humor und Wortwitz entspannen kann. Wortspiel⁵ und Humor⁶ werden von ihm nicht nur zur Unterhaltung bei Post- und „Prost-kolloquien“ eingesetzt, ihnen gilt auch sein Forschungs- und Lehrinteresse.⁷ Das Repertoire der Themen, über die Oswald Panagl Lehrveranstaltungen abhält, ist riesig, wird jedes Semester größer und orientiert sich an der alten Erkenntnis „docendo discimus“.⁸ Von allen Wissenschaftlern, die ich kenne, ist er der ak-

⁴ Vgl. auch den charakteristischen Titel des Beitrags von Max Aufmesser in der vorliegenden Festschrift: „Unter dem Schutze von Oswald Panagl“ (S. 3–17).

⁵ Der im Jahr 2000 verstorbene und von Panagl immer wieder in Lehrveranstaltungen behandelte große österreichische Wortkünstler Ernst Jandl war während Panagls Gymnasialzeit in den 1950er Jahren Lehrer an seinem Gymnasium in Wien. Der Jubilar berichtet, dass Jandl einen Stein im Brett bei den Schülern hatte, weil er ihnen, in die Konzeption von Dichtungen vertieft, während seiner Gangaufsichten alles durchgehen ließ. Erst das Pausen-Klingeln weckte ihn aus seiner Versunkenheit. Darauf führt Panagl scherzhaft den Hang Jandls zur Dichtung von Fragmenten zurück.

⁶ Fast jedes Gespräch mit Oswald Panagl regt ihn zu zumindest einem neuen Bonmot an, das zum Gesprächsinhalt passt. Erst neulich ging das Gespräch um die vielen Liebschaften des griechischen Gottes Zeus, der daraufhin von Panagl das rezeptpflichtige Beiwort „heroinensüchtig“ verliehen bekam. – Als wir uns kurz vor Redaktionsschluss für das Foto entschieden, das Panagl beim Lesen zeigt (das Foto am Beginn dieses ersten Bandes), meinte er, man könne es durch „Panagl-Spätlese“ charakterisieren.

⁷ Vgl. etwa die Bemerkungen am Beginn des Beitrags von Gudrun Held zu dieser Festschrift (S. 702). Im Sommersemester 2004 hat der Jubilar eine viel beachtete Lehrveranstaltung über Witz, Ironie und Wortspiel an der Universität Salzburg abgehalten. Vgl. z.B. auch seine Publikation über „antikes Kabarett“ in dem von ihm mitherausgegebenen Sammelband „Stachel wider den Zeitgeist“ (2004).

⁸ Vgl. auch die entsprechenden Bemerkungen im Beitrag von Wolfgang Mantl in dieser Festschrift (S. 624).

tivste und innovativste, was die Abhaltung echt interdisziplinärer Lehrveranstaltungen anlangt (oft mit anderen FachkollegInnen zusammen).⁹ Eine jahrzehntelange intensive Zusammenarbeit in der Lehre verbindet ihn mit dem Mitherausgeber dieser Festschrift, Ulrich Müller. Eine langjährige fruchtbare Zusammenarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Mykenischen besteht zwischen Oswald Panagl und zwei Festschrift-Beiträgern aus dem Fachgebiet der Archäologie, Sigrid Jalkotzy und Stefan Hiller (mit dem zusammen er auch ein Buch verfasst hat).

Ich selbst darf mich nun schon seit über 30 Jahren glücklich schätzen, Oswald Panagl zunächst als Student und dann als sein Mitarbeiter und Freund zu erleben und in meiner Nähe zu wissen. Ich durfte und darf viele beglückende wissenschaftliche Begegnungen und Gespräche mit ihm erleben und habe in vielfältiger Weise von seiner großzügigen persönlichen Hilfe profitiert. Während dieser langen Zeit gab es nie nennenswerte Konflikte zwischen ihm und mir. Auch der Mitherausgeber Thomas Lindner ist seit nunmehr über 15 Jahren mit Oswald Panagl bekannt, ebenfalls zunächst als sein Schüler und Student, dann als Mitarbeiter, Assistent und Freund. Für ihn verkörpert der Jubilar eine wissenschaftliche Vorbild-, ja sogar Vaterfigur, der er seinen akademischen Werdegang hauptsächlich verdankt.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Biographie und die zahlreichen Aktivitäten des Jubilars in sehr geraffter Form, beginnend mit einer Anekdote, die er im kleinen Kreis öfter erzählt hat: Bereits als siebenjähriger Bub zeigte Oswald Panagl Interesse an Musik und Sprache. Er las schon damals Opernlibretti, z.B. das Libretto zur Operette „Die Fledermaus“. Beim Betrachten des Personenkatalogs am Beginn stieß er auf die Namen *Falke* und *Frosch*. Seine Vermutung, dass es sich bei der „Fledermaus“ um eine Tieroper handeln müsse, wurde verstärkt durch die Bezeichnung des Gabriel von Eisenstein als „Rentier“. Als sich seine Vermutung bei der Lektüre nicht bestätigte, machte er im Fall des Rentiers (nach entsprechenden Rückfragen) zum ersten Mal Bekanntschaft mit dem Problem der Homographie und der Volksetymologie. Letztere regte und regt ihn immer wieder zur Forschungstätigkeit an.

Oswald Panagl wurde 1939 in Mauer bei Wien geboren. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Wien-Hietzing¹⁰ studierte er die Fächer Klassische Philologie, Germanistik, Indogermanistik und Orientalistik an

der Universität Wien, sowie „Lied“¹¹ und „Oratorium“ (Gesangsausbildung bei Alexander Miltschinoff) an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien.¹² Mitte der 1960er Jahre absolvierte er das Lehramt an höheren Schulen aus Latein und Griechisch (1965) und erwarb das künstlerische Abschlussdiplom (künstlerische Reife) aus Oratorium und Lied (1966; bei Erik Werba).

1968 erlangte er das Doktorat aus Klassischer Philologie und Indogermanistik mit einer viel beachteten literaturwissenschaftlichen Dissertation zu den „dithyrambischen Stasima“ des Euripides (publiziert 1971, betreut von dem Wiener Gräzisten Albin Lesky, den Panagl auch heute noch sehr schätzt). Im Studienjahr 1965/66 supplierte er eine vorübergehend freigewordene Assistentenstelle am Indogermanistischen Institut der Universität Wien und arbeitete im Anschluss daran als Assistent von Otto Haas am Institut für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft (später „Institut für Sprachwissenschaft“) der Universität Salzburg, wo er sich 1977 für historisch-vergleichende und allgemeine Sprachwissenschaft habilitierte (kumulative Habilitationsschrift mit dem Titel „Sprachhistorisch-vergleichende Untersuchungen zum frühen Griechisch, besonders zur mykenischen Sprache der Linear B-Texte“).

1979 wurde Oswald Panagl zum Ordinarius für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Salzburg berufen. Er war seither mehrfach Institutsvorstand und Institutsvorstandstellvertreter des Instituts für Sprachwissenschaft (seit 2004 „Fachbereich Linguistik“). Von 1987–1989 fungierte er als Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg.

Er ist Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften, österreichischer Vertreter im Comité International Permanent des Études Mycéniennes und Angehöriger des Vorstands der Indogermanischen Gesellschaft. An weiteren Aktivitäten des Geehrten sind zu nennen: Er ist Gründer und Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Sprache und Öffentlichkeit“ der Österreichischen Forschungsgemeinschaft, Koordinator der Partnerschaft der Universitäten Salzburg und Vilnius, Mitglied des österreichischen PEN-Clubs und Vize-Präsident des Salzburger PEN-Clubs. Er war bis 2004 (gemeinsam mit dem Mitherausgeber dieser Festschrift Ulrich Müller) ständiger Gastdramaturg am Salzburger Landestheater, und er war und ist dramaturgisch an vielen anderen Bühnen des In- und Auslands tätig. Seit 1989 ist er (wiederum gemeinsam mit Ulrich Müller und anderen) Veranstalter der jährlichen Sommersymposien in Zusammenarbeit mit den Salzburger Festspielen und arbeitet seit 1988 essayistisch und dramaturgisch für die Salzburger und die Bayreuther Festspiele. 1975 wurde ihm der

⁹ Vgl. auch die Bemerkungen am Beginn des Artikels von Wolfgang Gratzner in dieser Festschrift (S. 804). Ich selbst habe mit Gewinn zahlreiche Lehrveranstaltungen von Oswald Panagl besucht, die er jeweils gemeinsam mit Vertretern der Archäologie, der Klassischen Philologie, der Alt- und Neu-Germanistik, der Musik(-wissenschaft), der Mathematik und der Geschichte abgehalten hat.

¹⁰ Sein Musiklehrer dort war der österreichische Komponist Friedrich Cerha (geb. 1926).

¹¹ Er gab öfter Konzerte mit seinem Studienkollegen, dem jetzt weltberühmten Pianisten Irwin Gage; z.B. interpretierten sie gemeinsam das Italienische Liederbuch von Hugo Wolf.

¹² Oswald Panagl ist von der Stimmlage her ein Bariton. Der vom Jubilar und den Herausgebern sehr bewunderte „Jahrhundert-Bariton“ Dietrich Fischer-Dieskau gehört auch zu den Beiträgern dieser Festschrift.

Theodor-Körner Preis verliehen und 2000 erhielt er für seine Verdienste das Silberne Ehrenzeichen des Landes Salzburg.

Ad b) Die Vielfalt der Themen und die zahlreichen Disziplinen, denen die BeiträgerInnen dieser Festschrift angehören, sowie (damit zusammenhängend) die Tatsache, dass nicht alle Artikel in einem einzigen Band unterzubringen waren, finden ihre Begründung darin, dass die Herausgeber bestrebt waren, die unter a) geschilderten vielfältigen Interessensgebiete und Kontakte Oswald Panagls in Auswahl zu berücksichtigen.

Ad c) Da die künstlerischen Neigungen des Jubilars auch in etlichen Beiträgen der Festschrift zum Ausdruck kommen, finden sich hier neben wissenschaftlichen Aufsätzen auch Arbeiten in essayistischer Form. Die Textsorte „Essay“ beherrscht Oswald Panagl ebenfalls meisterhaft, und es ist ihm ein großes Anliegen, sie neben seinen rein wissenschaftlichen Arbeiten immer wieder zu pflegen.

2. Allgemeine Bemerkungen zur Anlage der Festschrift

a) Nach dem Vorwort und den persönlichen Würdigungen durch Peter Handke und Lutz Hochstraate folgt das beeindruckende Schriftenverzeichnis. Der Beitragsteil der Festschrift ist in acht Kapitel untergliedert:

1. Band: I. Indogermanistik; II. Mykenologie; III. Sprachen und Kulturen der klassischen Antike und ihre Nachfolger; IV. Wortgeschichte und Namenkunde.

2. Band: V. Linguistik; VI. Sprache und Politik; VII. Literatur und Kultur; VIII. Musik, Dichtung und Kunst. Etliche Beiträge wären mehrfach zuordenbar. Wir haben dieser Tatsache z.T. dadurch Rechnung getragen, dass einige Aufsätze im Inhaltsverzeichnis mit einem Verweis auch unter anderen Rubriken aufscheinen.

Am Ende des zweiten Bandes finden sich Kurzbiographien der Beitragenden zu dieser Festschrift.

b) Die formale Gestaltung der Aufsätze war weitgehend den Autoren überlassen. Da die Aufsätze aus sehr unterschiedlichen Disziplinen stammen, haben wir deren diverse Zitiertraditionen, bibliographische Gewohnheiten und sonstige Eigenheiten wissenschaftlicher Formalia in dieser Festschrift unangetastet gelassen. Auch die von den Autoren verwendeten fremdsprachlichen Fonts wurden weitgehend übernommen (dies betrifft v.a. die im Schriftbild doch recht verschiedenen Altgriechisch-Fonts). Bei den deutschsprachigen Beiträgen wurde die jeweils gewählte Rechtschreibung (alte oder neue) belassen und bei der Fehlerkorrektur berücksichtigt. Die redaktionelle Einrichtung hatte v.a. die Herstellung eines einheitlichen Druckbildes zum Ziel.

- c) Innerhalb der einzelnen Kapitel der Festschrift sind die Aufsätze alphabetisch nach den Namen der Beitragenden gereiht.
- d) Siegfried Jäkel ist Anfang 2004 unerwartet verstorben. Sein Aufsatz konnte nicht mehr durch ihn selbst Korrektur gelesen werden. Wir haben ihn unverändert belassen.
- e) In drei Fällen haben Beiträger je zwei Aufsätze verfasst (einen sprachwissenschaftlichen und einen musikalischen/musikwissenschaftlichen): Thomas Krisch, Thomas Lindner und Martin Peters.
- f) Die Herausgabe dieser umfangreichen Festschrift war nur durch eine effiziente Teamarbeit der Herausgeber und durch den engagierten unentgeltlichen Einsatz der redaktionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bei denen wir uns sehr herzlich bedanken, möglich. Die Herausgeber und die redaktionellen MitarbeiterInnen haben die Aufgaben folgendermaßen unter sich aufgeteilt:

- Die Korrespondenz mit den Autoren, die Verantwortung für die Erstellung des Schriftenverzeichnisses von Oswald Panagl und für die Gestaltung der Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren sowie die Koordinierung des Herausgeberteams lagen weitgehend bei mir.
- Thomas Lindner zeichnet für Satz und Layout verantwortlich, hat alle Manuskripte redaktionell eingerichtet und die Druckvorlage erstellt.
- Ulrich Müller hielt die Kontakte zum Verlag und sorgte für die Drucklegung.
- Alle redaktionell eingerichteten Beiträge wurden vor den abschließenden Autorenkorrekturen von Thomas Lindner, Stefan Niederreiter und mir Korrektur gelesen.
- Michael Crombach war beim Auffinden von Adressen behilflich, hat eine erste Fassung des Schriftenverzeichnisses in den Computer getippt und hat sehr viel Zeit, Energie und Engagement darauf verwendet, die Kompatibilität zahlreicher typographisch schwieriger Aufsätze mit dem von uns verwendeten Textprogramm sicherzustellen. Er hat in diesem Zusammenhang auch den typographisch schwierigen, handschriftlich eingelangten Beitrag Eric Hamps komplett neu in den Computer eingegeben.
- Helga Panagl war eine unschätzbare Hilfe bei der „Fahndung“ nach entlegener Publiziertem des Jubilars und bei der Frage, welche Personen wir um Beiträge bitten sollten.
- Ursula Pavičič hat Typoskripte, die bei uns nur als Papierversion eingelangten, in den Computer eingegeben.

Thomas Krisch
(für die Herausgeber)
Salzburg, im Juli 2004



Oswald Panagl

STUTTGARTER ARBEITEN ZUR GERMANISTIK
herausgegeben von
Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer

Nr. 421

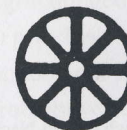
ANALECTA HOMINI UNIVERSALI DICATA

Arbeiten zur Indogermanistik, Linguistik, Philologie,
Politik, Musik und Dichtung

Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von Thomas Krisch, Thomas Lindner und Ulrich Müller
unter redaktioneller Mitwirkung von
Michael Crombach, Stefan Niederreiter, Helga Panagl und Ursula Pavičič

Band I



VERLAG HANS-DIETER HEINZ
AKADEMISCHER VERLAG STUTTGART
2004

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg

Cover:
Autographen von Peter Handke und Eric P. Hamp

Alle Rechte vorbehalten, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart
D-70469 Stuttgart, Steiermärker Straße 132
Druck: Sprint-Digital-Druck GmbH, 70195 Stuttgart
ISBN 3-88099-426-9
Printed in Germany
2004

INHALTSVERZEICHNIS

1. Band

Inhaltsverzeichnis.....	V
Vorwort (THOMAS KRISCH für die Herausgeber).....	XI
Brief von PETER HANDKE (Faksimile).....	XIX
Laudatio von LUTZ HOCHSTRAATE.....	XXI
Schriftenverzeichnis (erstellt von THOMAS KRISCH).....	XXIII

Aufsätze

I. Indogermanistik

MAX AUFMESSER: Unter dem Schutze von Oswald Panagl. Eine Dissertation. Idee, Entstehung, Frucht.....	3
ALFRED BÄMMESBERGER: Zur Vorgeschichte von deutsch <i>Bach</i>	17
BERNHARD FORSSMAN: Homer λ 11.....	25
JOSÉ LUIS GARCÍA RAMÓN: Zum Paradigma von idg. *nes-: homerisch ἀπενάσσατο, kausat. ἀπονάσσωσιν als Aoriste von (°)νέομαι und die Entstehung des Präs. νάω.....	33
JOST GIPPERT: Indo-European Word Order in Main and Subordinate Clauses in a Diachronic Perspective.....	48
ERIC P. HAMP: Latin <i>solidus, solium, cōsul</i>	69
HEINRICH HETTRICH: Zu Konstruktion und Bedeutung der Wurzel <i>¹man</i> im Rgveda.....	75
MICHAEL JANDA: Annäherung an βασιλεύς.....	84
CHRISTINA KATSIKADELI: Die rgvedische Uṣas und die Zeit.....	95
THOMAS KRISCH: Some aspects of word order and sentence type: From Indo-European to New High German.....	106
ROSEMARIE LÜHR: Sprechaktbegründungen im Altindischen.....	130
MICHAEL MEIER-BRÜGGER: Zu griechisch ἐρητύω.....	145
PETER-ARNOLD MUMM: Zur Funktion des homerischen Augments.....	148
STEFAN NIEDERREITER: Vier Problemwörter im Rg-Veda.....	159
NORBERT OETTINGER: Griechisch γυνή „Frau“ und der Ursprung des „i-Kollektivums“.....	164

MARTIN PETERS: Zur Herkunft des griechischen $-t^h\bar{e}$ -Aoristes	171
KLAUS STRUNK: Etymologie und Sinn(es)streckung	186
CHRISTIAN ZINKO: Zu altindisch <i>ánuvrata</i> - „ergeben“	197

II. Mykenologie

SIGRID DEGER-JALKOTZY: KE-KE-ME-NA KO-TO-NA	221
IVO HAJNAL: <i>e-ke-qe</i> oder <i>e-ke?</i> – Mündlichkeit und Schriftlichkeit in den mykenischen Palastarchiven	233
STEFAN HILLER: LB-Texte im Kontext. Anmerkungen zur La-Serie	252
THOMAS G. PALAIMA: Syntax and Context as Tools for Interpreting Mycenaean Texts and Scribal Processes: Un 718, Ta 709 and K(1) 740	268

III. Die klassischen Sprachen und Kulturen und ihre Fortsetzer

MAX AUFMESSER: Unter dem Schutze von Oswald Panagl. Eine Dissertation. Idee, Entstehung, Frucht (siehe unter I.)	
MATJAŽ BABIČ: Dionysius von Halikarnaß und sein Werk <i>De compositione verborum</i> als eine Quelle für die Wortstellungsforschung	281
LUZ CONTI: Überblick über die semantischen und syntaktischen Varianten der Kausalsätze im Altgriechischen	288
JOACHIM DALFEN: „Ordentlich sein“ und „das Eigene tun“. Platons philosophischer Umgang mit der Alltagssprache	296
GABERELL DRACHMAN & ANGELIKI MALIKOUTI-DRACHMAN: The Present stem in Greek (siehe unter V.)	
BERNHARD FORSSMAN: Homer λ 11 (siehe unter I.)	
ERIC P. HAMP: Latin <i>solidus</i> , <i>solium</i> , <i>cōsul</i> (siehe unter I.)	
SIEGFRIED JÄKEL †: Der <i>Dyskolos</i> des Menander als Ausblick auf neue semantische Strukturen in der hellenistischen Dichtung	308
MICHAEL JANDA: Annäherungen an βασιλεύς (siehe unter I.)	
BIRGIT JOKESCH: Das Fortleben der mit <i>ad-</i> , <i>in-</i> und <i>ex-</i> präfigierten lateinischen <i>sco</i> -Verben in der portugiesischen Sprache	317
BERNHARD KYTZLER: „WANDERER, KOMMST DU...“ Ein Übersetzungsvergleich	324
THOMAS LINDNER: Die Substitution von germanisch /w/ durch proto-romanisch /g ^w / aus phonologischer Sicht	333
MICHAEL MEIER-BRÜGGER: Zu griechisch ἐπητύω (siehe unter I.)	

PETER-ARNOLD MUMM: Zur Funktion des homerischen Augments (siehe unter I.)	
RENATO ONIGA: L'area alpina centro-orientale negli storici romani	353
GERHARD PERL: Nachlese zu Horaz (carm. 3,30 und 4,7)	385
MARTIN PETERS: Zur Herkunft des griechischen $-t^h\bar{e}$ -Aoristes (siehe unter I.)	
GEORG PFLIGERSDORFFER: Mit einem Rechtsgelehrten 1838 in Griechenland	393
INGO REIFFENSTEIN: Romanische Orts- und Flurnamen im Salzburger Flachgau (siehe unter IV.)	
FRANZ RAINER: L'origine dei nomi di strumento italiani in <i>-tore</i>	399
RÜDIGER SCHMITT: Zu einigen Namen auf <i>-menes</i> und zur volksetymologischen Umdeutung iranischer Namen in griechischer Überlieferung (siehe unter IV.)	
WOLFGANG SPEYER: Gottheit und Mensch, die Eltern des Kunstwerkes. Zu einer abendländischen Offenbarungsvorstellung	425

IV. Wortgeschichte und Namenkunde

ALFRED BAMESBERGER: Zur Vorgeschichte von deutsch <i>Bach</i> (s. unter I.)	
MICHAEL CROMBACH: Aphrodite und Viagra® – Aspekte einer Gelehrtenetymologie	439
FRITZ FRHR. LOCHNER VON HÜTTENBACH: Die Personennamengebung in der deutschen Spieloper	448
WOLFGANG PÖCKL: Zur Wortgeschichte von <i>übersetzen</i>	455
HEINZ DIETER POHL: Sprache und Politik, gezeigt am Glottonym <i>Windisch</i> (siehe unter VI.)	
INGO REIFFENSTEIN: Romanische Orts- und Flurnamen im Salzburger Flachgau	461
RALF-PETER RITTER: Ungar. <i>Óperencia</i> 'sagenhaftes Meer'	472
RÜDIGER SCHMITT: Zu einigen Namen auf <i>-menes</i> und zur volksetymologischen Umdeutung iranischer Namen in griechischer Überlieferung	478

2. Band

Inhaltsverzeichnis.....	V
-------------------------	---

Aufsätze

V. Linguistik

WERNER ABRAHAM: Intensivität und Diminutivität der Reduktionsmorphologie in Pidgin- und Kreolsprachen: janusgesichtige Ikonizität	493
GABERELL DRACHMAN & ANGELIKI MALIKOUTI-DRACHMAN: The Present stem in Greek.....	505
WOLFGANG U. DRESSLER: Hypercharacterisation and Productivity in Inflectional Morphology.....	515
HANS GOEBL: Eine Glosse zu Isoglosse.....	525
HUBERT HAIDER: In Parenthese.....	538
THOMAS KRISCH: Some aspects of word order and sentence type: From Indo-European to New High German (siehe unter I.)	
THOMAS KRISCH: Kann Musik sprachliche Inhalte ausdrücken? Überlegungen zum Verhältnis von Musik und Sprache (siehe unter VIII.)	
HELENA KURZOVÁ: Von der Derivation zur Flexion.....	546
THOMAS LINDNER: Die Substitution von germanisch /w/ durch proto-romanisch /g ^w / aus phonologischer Sicht (siehe unter III.)	
FRITZ SCHWEIGER: Remarks on the reconstruction of pronominal suffixes in Victorian languages	559
MANFRED B. SELLNER: Aspekte der Transliteration von Fremdnamen in die chinesische und japanische Sprache und Schrift: eine Einführung. Oder: Oswald Panagl u.a. auf Chinesisch und Japanisch	569

VI. Sprache und Politik

EWALD EHTREIBER: Zum Zeitbegriff in den Grundsatzprogrammen österreichischer Parteien	597
WOLFGANG MANTL: Moralische und sprachliche Anstrengung in der Politik.....	611
HEINZ DIETER POHL: Sprache und Politik, gezeigt am Glottonym Windisch.....	625

MANFRIED WELAN: Politik, Recht, Sprache – eine Collage.....	637
RUTH WODAK: Sprache und Politik: Einige Grenzen diskursanalytischer Vorgangsweisen.....	648

VII. Literatur und Kultur

GABRIELE BLAIKNER-HOHENWART: Macbett – MacBest – make it better?.....	661
PETER CSOBÁDI: Imre Madách: Die Tragödie des Menschen. Allegorisches Welttheater mit Dauer-Aktualität	674
ERNST HANISCH: Der Liebhaber. Liebe und Sexualität im Fin de Siècle	685
GUDRUN HELD: Mein hochgelahrter, tiefstudierter Herr... oder: Bemerkungen zum Spiel mit der Höflichkeit in Nestroys Bühnenwelt	702
LECH KOLAGO und KATARZYNA GRZYWKA: „Jenseits des Wassers aber stand ein schönes, hellerleuchtetes Schloß, woraus eine lustige Musik erschallte von Pauken und Trompeten“. Zu Rolle und Funktion der Musikinstrumente in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm.....	720
WOLFGANG MEID: Aus der Lektüre von Ferenc Molnár.....	735
MARTIN PETERS: Auch ein Opernlibrettist: der Poet der Poeten Pierre Delanoë (siehe unter VIII.)	
GERHARD SCHMIDT: ALL THE WORLD'S BUT SIGNS. Eine semiotische Studie zum theatrum mundi	757
JOSEF THONHAUSER: „Ein Gespenst geht um in Europa“ (und anderswo) – und das heißt Standards.....	770

VIII. Musik, Dichtung und Kunst

THOMAS KRISCH: Arrangement o-sa-wa-do e-pi a-ma-te ke-ne-ti-ri-jo (= „A happy birthday...“) für 2 Trp., 2 Pos. und eine Tuba	786
PETER DUSEK: „Mythos Primadonna“ – Anmerkungen zur „kreativen Schöpferkraft“ der singenden OperninterpretInnen am Beispiel von Leonie Rysanek.....	787
DIETRICH FISCHER-DIESKAU: Wagners Schusterpoet	799
CHRISTIAN MARTIN FUCHS: LANGE NICHTS GELESEN	803
WOLFGANG GRATZER: Der ewige Augenblick. Zeiterfahrung in Sprechtexten und Sprachmusik Gerhard Rühms	804
GERNOT GRUBER: Zum Thema „Musik als Sprache“	815

JOACHIM HERZ: <i>Die innovative Werktreue. Über Regietheater und Musiktheater</i>	826
THEO HIRSBRUNNER: <i>Musik als rhythmisierte Zeit und Farbe (Debussy – Dukas – Bartók – Messiaen)</i>	839
GOTTFRIED FRANZ KASPAREK: <i>Wissenschaft mit heißem Herzen. Zum 65. Geburtstag von Prof. Oswald Panagl</i>	850
THOMAS KRISCH: <i>Kann Musik sprachliche Inhalte ausdrücken? Überlegungen zum Verhältnis von Musik und Sprache</i>	855
FRITZ FRHR. LOCHNER VON HÜTTENBACH: <i>Die Personennamengebung in der deutschen Spieloper (siehe unter IV)</i>	
THOMAS LINDNER: <i>Parodieverfahren sowie musikalische Grammatik, Stilistik und Rhetorik in der Primo-Ottocento-Oper am Beispiel von Rossinis Eduardo e Cristina (Venedig 1819)</i>	880
SIEGFRIED MAUSER: <i>Etymologie und Tiefenmusikologie. Ein methodisch-interdisziplinärer Zwischenruf</i>	891
ULRICH MÜLLER: <i>Verdis „Aida“ und Puccinis „La Bohème“ im US-Musical: „Rent“ (1996), Disney's „Aida“ (2000)</i>	894
MARTIN PETERS: <i>Auch ein Opernlibrettist: der Poet der Poeten Pierre Delanoë</i>	918
ERNST SIGOT: <i>aqua, salubris – HEIL.WASSER & ein poetisches Postskriptum: fontanalia fragmente (C. W. Bauer)</i>	929
CHRISTOPH WAGNER-TRENKWITZ: <i>„Alle Arten von Mut“. Betrachtungen zur Erotik der Stimme</i>	939
<i>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren (Kurzbiographien)</i>	949

‘Ο τοῦ σοφοῦ σεβασμὸς ἀγαθὸν μέγα τῷ σεβομένῳ ἐστὶ
Der Respekt dem gelehrten Mann gegenüber ist von großem
Nutzen für denjenigen, der ihm seine Reverenz erweist“

Epikur (Gnomologium Vaticanum Epicureum 32.1)

Vorwort*

1. Zur Person des Jubilars und zur Konzeption der Festschrift

Diese Festschrift für Oswald Panagl ist, um seiner facettenreichen Person gebührend Rechnung zu tragen, in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Sie hat die folgenden drei wesentlichen Merkmale:

- Sie ist mit einem lateinischen Titel versehen, der auf den ersten Blick stark übertrieben zu sein scheint: *Analecta homini universali dicata*. Dieser Titel verlangt nach einigen Erläuterungen zur Person des Geehrten.
- Sie enthält Beiträge aus mehreren Fachgebieten (v.a. Indogermanistik, allgemeine Sprachwissenschaft, Klassische Philologie, Mykenologie; Germanistik, Musikwissenschaft; Sprache und Politik; Kunst) und ist daher auf zwei Bände aufgeteilt.
- Sie enthält sowohl Aufsätze in streng wissenschaftlichem Duktus als auch Arbeiten essayistischen Charakters.

Die drei Punkte a) bis c) hängen eng miteinander zusammen.

Ad a) Soweit dies in der heutigen Zeit mit ihrem explodierenden Wissen überhaupt noch möglich ist, verkörpert der Jubilar das humanistische Ideal eines Homo universalis tatsächlich in sehr hohem Maße.¹ Sein unglaubliches Gedäch-

* Wir bedanken uns bei der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg für den gewährten Druckkostenzuschuss.

¹ Vgl. dazu auch die Würdigungen in den in der vorliegenden Festschrift abgedruckten Beiträgen des Juristen Wolfgang Mantl (in Kapitel I „In der Aufklärungswelt“ (v.a. S. 612) und in Kapitel V „Gelebte Inter- und Transdisziplinarität“ (S. 623 f.)), des im Musikmanagement tätigen Gottfried Franz Kasperek (v.a. S. 850 f.) und des Indogermanisten und vielseitigen Kulturkenners Martin Peters am Ende seines Aufsatzes „Auch ein Opernlibrettist ...“ (S. 926).

An unserem Salzburger Fachbereich Linguistik kursiert unter Oswald Panagls Mitarbeitern eine (wissenschaftlich nicht korrekte, also nicht ganz ernst zu nehmende, aber pseudowissenschaftlich schön begründbare, s.u.) „gelehrte“ Volksetymologie seines Namens, nämlich: „der alles Betreibende“. Zum Begriff der „Gelehrtenetymologie“ vgl. den Beitrag von Michael Crombach (v.a. S. 444 f.).